

WISSENSCHAFTSKOLLEG ZU BERLIN  
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDY BERLIN

COLLOQUIEN AM WISSENSCHAFTSKOLLEG ZU BERLIN

EINLADUNG

Peter von Matt spricht über das Thema:

**Verkommene Söhne, mißratene Töchter**

**Die Familie als Tribunal in der Literatur**

Professor Dr. Peter von Matt lehrt Neuere Deutsche Literatur an der Universität Zürich.

Neben einer Vielzahl von Abhandlungen und Rezensionen in Zeitschriften und Zeitungen erschienen in jüngster Zeit: '*... fertig ist das Angesicht*' Zur Literaturgeschichte des menschlichen Gesichts. München 1983/Frankfurt 1989 und '*Liebesverrat. Die Treulosen in der Literatur*'. München 1989/1991.

Donnerstag, den 25. März

20 Uhr s.t.

Wallotstraße 19, 1000 Berlin 33

u. A. w. g.

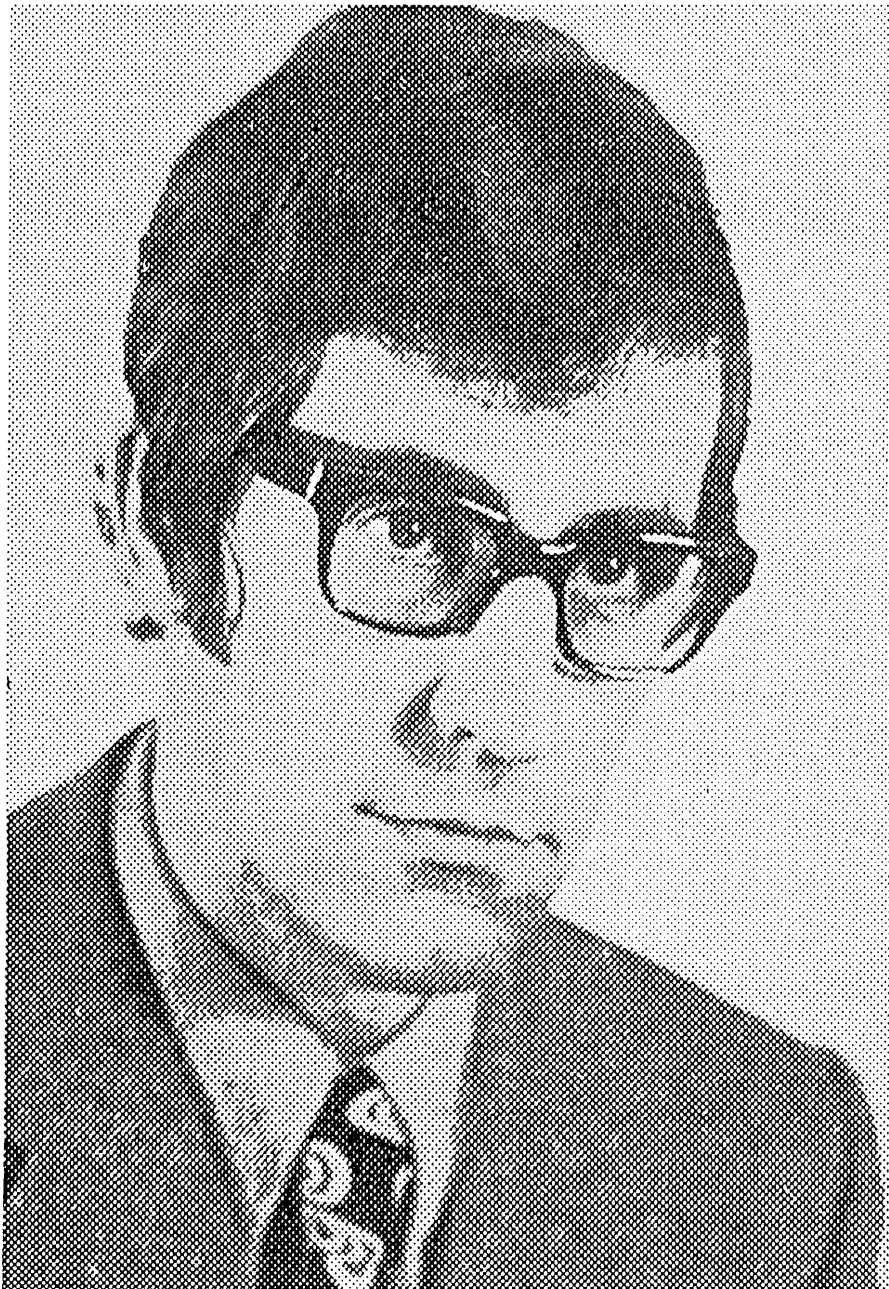
Hans G. Nutzinger: Notizen zu Peter von Matt

Sehr geehrter Herr Rektor, verehrte Gäste, liebe Fellows!

Es ist mir eine große Ehre und Freude, den Referenten unseres heutigen Abends vorzustellen. Peter von Matt ist 1937 in Luzern geboren und in Stans im Kanton Nidwalden großgeworden. Er studierte in Zürich Germanistik, Anglistik und Kunstgeschichte, unterbrochen durch Studienaufenthalte an den Universitäten Nottingham und London. Er promovierte 1964 bei Emil Staiger über das Thema "Der Grundriß von Grillparzers Bühnenkunst" und habilitierte sich 1970 mit der Schrift "Die Augen der Automaten. E. T. A. Hoffmanns Imaginationslehre als Prinzip seiner Erzählkunst". 1971 wurde er Assistenzprofessor an der Universität Zürich, 1976 daselbst Ordinarius für Neuere deutsche Literatur. Peter von Matt hat Gastprofessuren an den Universitäten Stanford, Basel und Bern wahrgenommen.

Aus der Vielzahl seiner Publikationen möchte ich einige wenige hervorheben: Da ist zunächst die publizierte Fassung einer Vorlesung über "Literaturwissenschaft und Psychoanalyse", die im Sommersemester 1971 gehalten und im folgenden Jahr veröffentlicht wurde. Dieses Buch ist trotz seines schmalen Umfangs so reichhaltig, daß ich nur *eine* zentrale Kategorie erwähnen kann, nämlich den sogenannten "Ödipus-Komplex", den Freud anhand einer Interpretation der antiken Ödipus-Sage einerseits und des Shakespeareschen *Hamlet* andererseits entwickelt. Peter von Matt wendet diesen Freudschen Ansatz unter anderem auf die Gestalt und die Geschichte des "Wilhelm Tell" bei Friedrich Schiller an. Er kommt dabei zu dem überraschenden Ergebnis, daß das dramatisch scheinbar unmotivierte Auftreten des vatermörderischen Herzogs Johannes von Schwaben, des "Parricida", kein mißglücktes Anhängsel von Schiller, sondern vielmehr eine psychodramatisch notwendige Konsequenz ist: Die Ökonomie der Schuld verlangt es, daß Tell die ganze Last der Ermor-

dung Geßlers dem Parricida als Sündenbock auf den Rücken bindet und ihn damit außer Landes schickt (op. cit., S. 59). - Wir sehen hier den jungen Zürcher Assistenzprofessor von Matt kurz nach vollbrachtem literarischem Vatemord.



Aus der Fülle der von Peter von Matt herausgegebenen Texte möchte ich nur den wunderschönen Band "Goethe erzählt" (1982) erwähnen, der uns die Vielfalt von Goethes erzählerischem Werk auf neue Weise nahebringt. Auch hier sieht von Matt wieder klar die Bedeutung realer Veränderungen - das Aufkommen der Journale, Zeitschriften und Almanache im ausgehenden 18. Jahrhundert -, die als Publikationsinstanzen den ökonomischen Hintergrund für das Entstehen einer zuvor unbekannteren reichhaltigen Erzählliteratur bilden. Dieses Buch bietet, gerade wegen der hier präsentierten Vielfalt von Goethes Erzählkunst, ein erstaunliches Lesevergnügen und manchmal einen ganz neuen, von klassischen Bildungsvorgaben befreiten Zugang zu dem großen Dichter. In von Matts Kommentierung einer Straßburger Geschichte über "Die leidenschaftlichen Schwestern" scheint schon in der Gestalt Friederike Brions ein Thema auf, das seinen bisher größten literarischen Erfolg kennzeichnet: "Der Liebesverrat".

Dieses Buch erschien 1989, und wenn man wissen will, warum Peter v. Matts Analyse der "Treulosen in der Literatur" ein so großer Erfolg geworden ist, so muß man das Buch einfach selber lesen. Ich will an dieser Stelle nur so viel verraten, daß ein Geheimnis des Erfolges darin besteht, daß Peter v. Matt die scheinbar ganz private Liebesbeziehung in den jeweiligen gesellschaftlichen Kontext der verschiedenen Zeiten einbettet, aus denen die von ihm gewählten Beispiele stammen. Die Gestalt des Verführers scheint hier zumindest in zwei ökonomischen Rollen auf: des Verführers, der seinen Reichtum einsetzt, um zu sexuellem Genuß zu gelangen, und des Verführers, der seine sexuelle Attraktivität einsetzt, um zu Reichtum zu gelangen.

Ich kann nicht auf die Vielzahl der Aufsätze und Beiträge zu Sammelwerken eingehen, die Peter v. Matt seit 1971 publiziert hat. Nur kurz erwähnen will ich seine originelle "Literaturgeschichte des menschlichen Gesichts" mit dem Titel "fertig ist das Angesicht", die erstmals 1983 erschien. Wichtig sind auch seine Essays zur Literatur, zur Beziehung des

Schriftstellers, zumal des Schweizer Schriftstellers, zu Staat und Gesellschaft, in der er lebt. Er sieht hier den "Zwiespalt der Wortmächtigen", eine wechselseitige Reibung von Schriftstellern mit ihrem Land, ja sogar eine "erotische Beziehung", in der, wie bei jeder Passion, die Liebe und das Leiden aneinander und miteinander verschränkt sind. Sein Plädoyer für einen "kritischen Patriotismus" weckt bei dem deutschen Leser allerdings ein wenig Wehmut, weil dieser auf dem Hintergrund der jüngeren deutschen Geschichte wohl nicht so ungebrochen und auch nicht so leidenschaftlich dieses Plädoyer vortragen könnte, wie das hier ein Schweizer für die Schweiz tut.

Peter v. Matt hat 1991 den Johann Heinrich Merck-Preis für literarische Kritik und Essay der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung Darmstadt erhalten und ist im folgenden Jahr in die Akademie aufgenommen worden. Das Wissenschaftskolleg zu Berlin hat ihn - und zugleich sich selbst - geehrt, indem es ihn als Fellow des Akademischen Jahres 1992/93 eingeladen hat. Dieser Tatsache verdanken wir seinen heutigen Vortrag: "Verkommene Söhne, mißratene Töchter. Die Familie als Tribunal in der Literatur". Der Bezug zwischen meinem Fach, den Wirtschaftswissenschaften, und dieser Thematik dürfte eher gering sein, auch wenn der letztjährige Ökonomie-Nobelpreisträger, Gary Becker, unter anderem für das "rotten kid theorem", das *Theorem des mißratenen Kindes*, ausgezeichnet worden ist. Gary Becker meint damit die Notwendigkeit, daß auch ein rücksichtsloses, egoistisches Kind ein gewisses Mindestmaß von Altruismus heucheln muß, um sich das Wohlwollen der Familie nicht zu verscherzen und sich weiterhin die altruistischen Leistungen der übrigen Familienmitglieder zu sichern. Ob das etwas mit den Ausführungen des heutigen Abends zu tun hat, weiß ich nicht. Wir werden es in Kürze erfahren. Da ich aber diesem Ansatz von Gary Becker eher kritisch gegenüberstehe, will ich hier keine weiteren Worte über die Beziehung zwischen Ökonomie und Literaturwissenschaft verlieren.

Beim Lesen des Vortragstitels habe ich mich gefragt, ob es für Kinder wirklich immer ratsam ist, dem familiären Tribunal zu entrinnen, indem sie nicht mißraten, sondern wohlgeraten, wohlerzogen sind. Ich möchte Ihnen dazu ein kleines, bedenkenswertes Gedicht des vor neun Jahren verstorbenen DDR-Schriftstellers Franz Fühmann vorlesen. Fühmann, der sich selbst jener Generation zurechnete, die über Auschwitz zum Sozialismus gekommen ist, hat sich - wie Peter von Matt - intensiv mit dem Werk E.T.A. Hoffmanns auseinandergesetzt. Er litt in seinen letzten Lebensjahren unter der wachsenden Erkenntnis, daß dieser real existierende Sozialismus zwar weniger blutig, aber auf seine Weise nicht minder inhuman war als jenes faschistische System, dem er 1945 abgeschworen hatte. Hier nun sein Gedicht:

### Lob des Ungehorsams

Sie waren sieben Geißlein  
und durften überall reinschaun,  
nur nicht in den Uhrenkasten,  
das könnte die Uhr verderben,  
hatte die Mutter gesagt.

Es waren sechs artige Geißlein,  
die wollten überall reinschaun,  
nur nicht in den Uhrenkasten,  
das könnte die Uhr verderben,  
hatte die Mutter gesagt.

Es war ein unfolgsames Geißlein,  
das wollte über all reinschaun,  
auch in den Uhrenkasten,  
da hat es die Uhr verdorben,  
wie es die Mutter gesagt.

Dann kam der böse Wolf.

Es waren sechs artige Geißlein,  
die versteckten sich, als der Wolf kam,  
unterm Tisch, unterm Bett, unterm Sessel,  
und keines im Uhrenkasten,  
sie alle fraß der Wolf.

Es war ein unartiges Geißlein,  
das sprang in den Uhrenkasten,  
es wußte, daß er hohl war,  
dort hat's der Wolf nicht gefunden,  
so ist es am Leben geblieben.

Da war Mutter Geiß aber froh.

Ich möchte nun dem Referenten des heutigen Abends das Wort erteilen zu seinem Vortrag:  
"Verkommene Söhne, mißratene Töchter. Die Familie als Tribunal in der Literatur". Ver-  
ehrte Gäste, liebe Fellows: Das Tribunal ist eröffnet.

Berlin, den 25.3.93